

## lea-Reise nach Israel und Palästina

lea, die gemeinnützige Bildungsgesellschaft der GEW Hessen, bietet in den Herbstferien 2015 erstmals eine Studienreise nach Israel und Palästina an. *Fuad Hamdan*, der palästinensische Begleiter der Reise, ist Geschäftsführer des „Erste Welt Hauses“ in München und hat in den vergangenen Jahren mehrfach Reisen nach Israel und Palästina organisiert. *Bernd Landsiedel* und *Lutz Getzschmann* sprachen mit *Brigitte Domes* und *Jürgen Michallek* aus Kassel, die mit *Fuad Hamdan* im Oktober 2014 Israel und das Westjordanland bereisten.

*Ihr seid im letzten Jahr mit Fuad Hamdan ins Westjordanland und nach Israel gefahren. Was zeichnet diese Reise aus?* Die meisten Reisen nach Israel und Palästina haben die Erkundung des „Heiligen Landes“ zum Schwerpunkt und konzentrieren sich auf die Besichtigung historischer Stätten der Antike. Im Gegensatz dazu klammerte unsere Reise Geschichte, Kultur und Lebensrealität der Palästinenser nicht aus, sondern führte uns auch zu Flüchtlingslagern, Checkpoints, der Trennmauer, in palästinensische Dörfer und zu israelischen Siedlungen. Wer Interesse hat, mehr über die Hintergründe des Israel-Palästina-Konfliktes zu erfahren, wer wissen möchte, wie sich die israelische Besatzung auf die soziale Lage der palästinensischen Bevölkerung auswirkt und welche Friedensperspektiven sich die Menschen vor Ort vorstellen können, hat von dieser Reise enorm profitiert. Dabei hatten wir Gelegenheit, mit Menschen jüdischer und palästinensischer Herkunft zu sprechen, deren gemeinsames Anliegen es ist, durch ziviles Engagement „Brücken von unten zu bauen“.

*Welche Kontakte hattet ihr während eures Aufenthalts?*

Zunächst muss man sagen, dass wir bewusst keine Treffen mit offiziellen Vertretern von Parteien hatten – weder auf palästinensischer noch auf israelischer Seite. Wir trafen uns mit einem Beratungszentrum für gewerkschaftliche Rechte, mit Menschenrechtsgruppen, Dorfbewohnern, Frauenkooperativen, Familien in Flüchtlingslagern, besuchten die Uni in Bethlehem und waren mit einem dort lebenden deut-

schen Hydrologen unterwegs, der uns über die Wasserproblematik in Palästina aufklärte. In Nablus, Hebron und Jerusalem hatten wir lokale Reiseführer, die mit den Lebensverhältnissen vor Ort vertraut waren.

*Gab es auch Begegnungen mit israelischen Bürgern?*

Ja, wir haben eine jüdische Siedlung im Westjordanland besucht und uns den Standpunkt der dort lebenden Siedler erläutern lassen. In Israel besuchten wir das Friedensdorf Neve Shalom, in dem Palästinenser und Israelis jüdischer Herkunft gemeinsam zusammenleben und in dessen Schule der Unterricht bilingual in Hebräisch und in Arabisch durchgeführt wird. An unserem „freien“ Tag fuhren wir nach Jerusalem zur Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem. Wir hatten auch eine Begegnung mit einem Filmemacher von „Zochrot“, das ist eine israelische Gruppe, die die Erinnerung an die 1948 zerstörten palästinensischen Dörfer wach hält und versucht, das Schicksal der damaligen Bewohner aufzuklären. Dieses Thema wird in der israelischen Gesellschaft bis heute tabuisiert.

*Es wird immer gesagt, dass die Siedlungen eine Friedenslösung verhindern...*

... das ist mit Sicherheit so, wenn man eine Zwei-Staatenlösung zur Grundlage einer Friedensperspektive macht. Es ist schwer vorstellbar, dass die über 700.000 Siedler in Ostjerusalem und im Westjordanland freiwillig ihren Besitz aufgeben. Die Siedlungen werden vom israelischen Staat hoch subventioniert. Dort zu wohnen bedeutet, günstigere Häuser und Wohnungen zu haben, eine gut ausgebaute Infrastruktur, Schnellstraßen, die die Siedlungen mit dem israelischem Staatsgebiet verbinden, Grünanlagen und Freizeiteinrichtungen. Im Unterschied zu den verarmten palästinensischen Dörfern existiert auch kein Wassermangel. Die Siedlung Efrat, die wir besucht haben, hat 9.500 Einwohner, aber auch hier sehen die langfristigen Planungen eine Erweiterung auf bis zu 30.000 Einwohner vor. Man muss wissen, dass inzwischen fast jedes palästinensische Dorf, jede palästinensische Stadt umgeben ist von Siedlungen, geschützt durch die Mauer,



Die Steine mit der Aufschrift: „Wir weigern uns, Feinde zu sein“ stehen am Eingang des „Tent of Nations“, einer internationalen Begegnungsstätte auf dem Land von Daud Nassar bei Bethlehem.

durch Sicherheitszäune und verbunden mit Straßen, die die Siedlungen miteinander und mit Jerusalem oder Tel Aviv verbinden. Inzwischen gibt es schon 196 feste Siedlungen, darüber hinaus aber noch über 200 provisorische Siedlungen, sogenannte „out-posts“.

*Ihr seid in ein Krisengebiet gefahren. Welche Risiken geht man bei der Reise ein?*

Auf der gesamten Reise gab es keine Situation, die für uns hätte gefährlich werden können. Es ist ja auch nicht Sinn dieser Bildungsreise, sich an Demonstrationen zu beteiligen oder andere Konfrontationen zu suchen. Dies hatte uns unser Reiseleiter *Fuad Hamdan* auch schon vor der Reise sehr deutlich gemacht. Allerdings wirkten die Allgegenwart von bewaffneten Soldaten, eine Mauer, die in Teilen weitaus höher ist als die Berliner Mauer, und die Beschränkungen an den Checkpoints verstörend. Auf der anderen Seite waren wir überrascht, wie ungenau freundlich die palästinensische Bevölkerung auf die Anwesenheit von uns Ausländern reagiert. Unsere vielen Fragen wurden mit Geduld, großer Offenheit und Herzlichkeit beantwortet.

- Die lea-Reise startet am Sonntag, dem 18. Oktober, um 14.15 Uhr in Frankfurt. Der Rückflug ist am Samstag, dem 31. Oktober, um 5.30 Uhr ab Tel Aviv. Die Kosten betragen mit Frühstück 1.790 Euro im Doppelzimmer und 1.950 Euro im Einzelzimmer. Die Gruppe ist auf 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrenzt. Alle Details und Anmeldung: <https://lea-bildung.de> > Seminarangebot > Studienreisen > W8413